

Im Turm hängt, am Glockenjoch von 1728 befestigt, die alte Jellenbeker **Glocke** aus dem Jahr 1635. Sie trägt die Inschrift: PULSA EGO COMPAGNA NUMQUAM DENUNCO VANA SED SACRA QUAEQUE PRECES HOSTEM INDICO FUNERA FLAMMAS. ANNO CHRISTI 1635 (Belanglose Glockenschläge vermeldete ich niemals, sondern wichtige verkündige ich: Gebete, Feinde, Begräbnisse, Feuersbrünste). Auf einem kleinen Schild stehen die Buchstaben FR, die wohl als Gießermarke anzusehen sind. Wahrscheinlich handelt es sich um den Lothringer Gießer F. Racle. In das heutige Geläut stimmt auch die „Ansgarglocke“ von 1960 mit ein.



Im Chor steht eine aus Holz geschnitzte **Regencetaufe** mit einer Taufschale aus schwarzem Achat (1736).

Wie aus den vorhandenen Unterlagen ersichtlich häuften sich die Reparaturen an der alten **Orgel** von 1737, so dass man sich 1866 zu einer Neuanschaffung entschließen musste. Nach mehreren Verhandlungen und einer Ausschreibung erhielt die Firma Marcussen aus Apenrade den Zuschlag mit 6.285 Reichstalern. Der Einbau und die Bespielung der neuen Orgel erfolgte 1868. Das weit über seine Grenzen hinaus bekannte Instrument ist in seinem original romantischen Zustand erhalten geblieben.



Dem langgehegten Wunsch nach einer **Turmuhr** wurde in der Sitzung am 21.12.1899 entsprochen. Den Auftrag erhielt schließlich der Turmuhrfabrikant Weule aus Bode im Harz, der im Frühjahr 1900 die ganze Anlage für 1.665 Mark lieferte und installierte.

Die Kirche ist von einem Friedhof umgeben, der von einer sehenswerten Feldsteinmauer eingefasst wird.

Heute sind Besucher nicht nur zu kirchlichen Anlässen in der tagsüber offenen Kirche herzlich Willkommen, sondern auch zu den hier stattfindenden Konzerten und anderen Veranstaltungen.

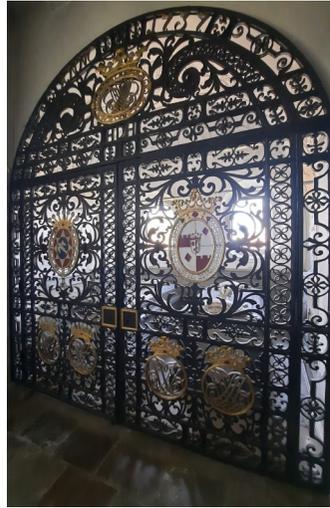


## Dreifaltigkeitskirche zu Krusendorf

Am 12. November 1733 wurde von Joachim von Brockdorff der Grundstein für die „**Heilige Dreifaltigkeitskirche zu Krusendorf**“ gelegt, nachdem die „St. Catarina-Kirche am Jellenbek“, benannt nach dem kleinen Bach, an dem sie lag, wegen Einsturzgefahr abgerissen werden musste. Bereits 1735 war die Kirche in großen Zügen fertiggestellt. Die für 1736 geplanten Einweihungsfeierlichkeiten mussten wegen Zwistigkeiten bei der Festlegung der Sitzordnung verschoben werden. Noch ehe der Streit unter den Gütern endgültig beigelegt werden konnte, erwirkte Joachim von Brockdorff die Erlaubnis, die neue Kirche einzuweihen. Dieses geschah daraufhin am 15. Dezember 1737 durch den General-Superintendenten in den Herzogtümern Schleswig-Holstein, H. Georg Johann Conradi.

Die Heilige Dreifaltigkeitskirche zu Krusendorf ist ein regelmäßiger, langrechteckiger Backsteinbau mit einem vorgesetzten Westturm, dem beiderseits kleine Anbauten angeschlossen sind. Auffällig ist die Schlichtheit des Langhauses mit den Strebepfeilern gotischer Art gegenüber dem Turm mit seiner damals „modernen“ Eckquaderung. Der achtseitig geschweifte Turmhelm (Zwiebelturm) war mit Kupferplatten gedeckt. In den Kopf des Turmes wurde eine mit deutschen und lateinischen Buchstaben gravierte kupferne Tafel eingeschlossen, deren Inschrift den Stifter der Kirche der Nachwelt überliefert.

Der innere Kirchraum ist einschiffig und—einziges Beispiel dieser Art im Lande—mit drei Steingewölben überdeckt. Zur ansprechenden Innenausstattung gehörte das Blockgestühl von 1737 (erst 1972 entfernt und durch bequemere Stühle ersetzt). Auf der U-förmigen Empore befanden sich die beidseitig 1735 eingebauten Gestühlslogen, die im Rahmen der gründlichen Renovierung von 1960 abgebrochen wurden. Dabei wurde auch von den Gurtbögen zwischen den Gewölben, der Altarrückwand und der Rückwand hinter der Orgel Putz abgeschlagen. Das rote Verblendmauerwerk wurde verfugt und blieb fortan sichtbar; die Außenfenster wurden erneuert und mit Blei eingefasst. Zudem wurde im Altarraum eine bewegliche Kanzel aufgestellt.



Die Wände und das quer den Raum umspannende Gewölbe der Gurtbogen gleich hinter dem Gitter sind reich stuckiert. Die Wappen der Eheleute sind mehrfach sichtbar, und zwar jeweils an den Stirnseiten sowie an den Mitten der marmornen schwarzen Sarkophage und schließlich im Sockel der Wände, so dass insgesamt die Wappen der Ehegatten im Raum je viermal vorkommen.

Da Joachim von Brockdorff seit 1723 Ritter des Dannebrog-Ordens war, waren seine Wappen am Gitter und an den Sarkophagen ursprünglich von der Kette mit den Insignien des Dannebrog-Ordens umschlossen. Als J. v. Brockdorff 1751 Ritter des Elefanten-Ordens wurde, ließ er das Wappen am Gitter und die Insignien der Ordenskette auswechseln.

Die Gruft wird abgeschlossen durch eine mächtige zwei-flügelige Gittertür. Im reich verzierten Lünettenfeld stehen hier die Inschriften: Anno 1737 und HDH (vermutlich die Meistersignatur) aus Eisenstäben gearbeitet. Inmitten der vielfältigen Ornamentik der Flügeltüren befinden sich die Wappen der Familien von Brockdorff und des Grafen von Holstein.

Am 14. August 1762 verstarb J. v. Brockdorff, wenige Wochen nach dem Tode seiner Gemahlin Friederike Louise Gräfin von Holstein. Beide wurden in der Gruft beigesetzt. Er hinterließ der Kirche ein stattliches Legat von 1.742 Reichstalern zu ihrer Bauunterhaltung und für andere kirchliche Zwecke.

Vor der hohen rundbogigen Blende an der Ostwand steht der große aus Eichenholz gefertigte **Kanzelaltar** aus dem Jahr 1735. Ein hervorragendes Kunstwerk der Barockzeit stellt das Mittelrelief dar. In einem Rahmen aus rotweißem Marmor ist das weiße, marmorne Kreuzigungsbild eingelassen, das aus einem Block gearbeitet ist, erkennbar an der durchgehenden Aderung. Darunter befindet sich, in schwarzen Marmor eingelassen, ein schmales Abendmahlsbild ländlichen Charakters (Öl auf Leinwand, 27 x 123 cm). Es stammt aus der Katharinenkirche, der Vorgängerin dieses Gotteshauses.

